



Digital Testimony Collections about Nazi Persecution
History, Education and Media

VERANSTALTER:

Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ)
und die Freie Universität Berlin in Kooperation mit der
USC Shoah Foundation

DATUM, ORT:

20.–22. November 2012, Berlin, Haus der Kulturen der Welt

BERICHT VON:

Christina Brüning, wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Didaktik der Geschichte, Friedrich-Meinecke-Institut,
Freie Universität Berlin, E-Mail: c.bruening@fu-berlin.de

Die Veranstalter der hochkarätig besetzten und organisatorisch wie auch technisch perfekt vorbereiteten Tagung, die Stiftung EVZ, das Center für digitale Systeme (CeDiS) der Freien Universität sowie das Institute for Visual History and Education der USC Shoah Foundation, haben mit der Konferenz „Preserving Survivors’ Memories“ einen wichtigen Beitrag zur internationalen und interdisziplinären Vernetzung des Themas „Überlebendenzugnisse in der digitalisierten Welt“ geleistet. Ziel der Tagung war es, mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der verschiedenen Disziplinen (von Film- und Medienwissenschaft bis hin zu Didaktik und Geschichtswissenschaft) Erfahrungen im Umgang mit (digitalen) Zeugnissen auszutauschen und zu fragen, wie sich der mediale Wandel auf die verschiedenen Komplexe von Bewahren/ Archivieren, Rezeption und Bildungsarbeit auswirkt. Die interdisziplinäre und internationale Zusammensetzung der Teilnehmenden erwies sich hierbei als gleichermaßen spannungsreiches wie bereicherndes Moment.

Im Mittelpunkt der Arbeit standen drei Themenkomplexe: A. „Audio and Video Interviews as a Digital Source in the E-Humanities“, B. „Education“ und C. „Visual Media, Websites, TV and Film“. In jeweils parallel ablaufenden Workshops am Mittwochvormittag, -nachmittag und Donnerstagvormittag konnten die Teilnehmenden somit gezielt den drängenden Fragen in ihren Domänen nachgehen. Plenumsphasen am Mittwochmorgen („Introduction“), Mittwochnachmittag („Practical Examples in the Digital World“) und Donnerstagmittag („Practical Examples in Museums“) verbanden die Diskussionen dabei immer wieder auch interdisziplinär.

In seinem bemerkenswerten Eröffnungsvortrag gelang es **Geoffrey Hartman**, das Problemfeld der Konferenz umfassend und problemaufwerfend aufzuspannen. Mit Verweisen auf die bisherigen Bemühungen vor allem der Yale Fortunoff Archives näherte er sich der Frage, wie in Zeiten, wenn die Zeugnisse mehr und mehr an die Stelle der Überlebenden treten, Gedenken und Lernen stattfinden können. Er verwies vor dem Hintergrund von Post-Shoah-Genoziden insbesondere auf die Bedeutung der Vermittlung universeller Menschenrechte durch das Konzept der sekundären Zeugenschaft und die Zeugnisprojekte, die sich dem Archivieren verschrieben haben. Außerdem ging er näher auf die Herausforderungen ein, vor die uns die Zeugnisse als eigene Quellengattung stellen. Intensiv behandelte er Fragen der Authentizität und des Traumas („the death camps are still in the survivors and the survivors are still in the death camps“), die Shoah als Ereignis ohne Zeuginnen und Zeugen („none but the dead can be authentic witnesses“ [Primo Levi]), die neue Medialität, die Rolle des Interviewers („testimonial alliance“) und die Rolle der Rezipientinnen und Rezipienten („reception honors the testimony“). Er schloss mit einer pädagogischen Handlungsimplikation: Videozeugnisse geben den Opfern ihre Gesichter zurück, weshalb die Zeugnisse die Gefühle der Zuhörenden und Zusehenden erfassen und dadurch erzieherisch und bildend wirken können. Allerdings warnte er vor der Gefahr, sekundäre Zeugenschaft auf das Googeln und das Interesse an Maschinen zu beschränken.

Stephen D. Smith schlug im Anschluss in seinem kurzen, aber prägnanten Kommentar zum Vortrag von Geoffrey Hartman vor, „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ nicht nur als Namen der Stiftung, sondern auch als Leitmotiv für die Tagung zu nehmen. Er bezog sich dabei auf die verschiedenen Übergänge (analog zu digital, kommunikatives zu kulturellem Gedächtnis usw.) und fragte auch, ob wir – gerade mit der Post-Zeitzeugen-Ära in naher Zukunft – alle wirklich wichtigen Fragen gestellt haben und wie wir in der Zukunft mit den Interviews umgehen wollen („burden of responsibility“). Eine der spannendsten Fragen, die er mit Blick auf den digitalen Wandel stellte, war die nach dem „dedicated listening“: Wie können Schülerinnen und Schüler sowie allgemein Rezipientinnen und Rezipienten eigentlich verantwortlich mit einem Zeugnis umgehen und selbst sekundäre Zeugenschaft übernehmen, wenn sie parallel zum Rezipieren des Zeugnisses noch auf Facebook sind oder ihre Mails beantworten? Er schlug vor, dass Videozeugnisse ebenso wie Literatur interpretiert werden müssen, und nannte sie daher „living literature“.

Der Mittwoch begann mit Plenumsvorträgen. Zunächst sprach **Manfred Thaller** über „digital humanities“ und ihre Fördermöglichkeiten durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bzw. er erläuterte die vielfältigen Gründe, warum die Förderung in diesem Bereich immer noch schwer zu erhalten ist. Danach berichtete **Werner Dreier** einerseits von der Situation an österreichischen Schulen, andererseits stellte er die im Rahmen von *Erinnern.at* entwickelten DVDs und Materialien vor. In vielen Punkten glichen die Befunde aus Österreich dabei den deutschen: Geschichte als nur zweistündiges Unterrichtsfach stellt zur Behandlung des gesamten Nationalsozialismus eine lächerlich kurze Zeit von maximal zehn Schulstunden zur Verfügung, viele Lehrende unterrichten fachfremd (sind eigentlich Sozialkunde- oder Politiklehrerinnen und -lehrer), die Schülerschaft wird immer heterogener. Als dritte Vortragende widmete **Sylvie Lindeperg** sich dem Thema „Zeugenschaft und Zeugnisse im Gerichtssaal“ und zeigte anschaulich am Eichmann-Prozess, wie die „Inszenierung“ der Zeuginnen und Zeugen und das Filmen des Prozesses arrangiert waren. Verweise auf die politische (Aus?)Nutzung in späteren Jahren riefen kritische Nachfragen im Publikum hervor.

In der ersten Sitzung der parallelen Workshops A „Audio and Video Interviews as a Digital Source in the E-Humanities“ (Chair: **Nicolas Apostolopoulos**) stellten zunächst **Jan Hajic** und danach **Jan Rietema** technische Zugangs- und Umsetzungsvarianten wie automatisch erstellte Transkripte und Online-Redaktionssysteme vor.

Sektion B der parallelen Workshops widmete sich den Fragen von Geschichtsdidaktik/Holocaust Education in verschiedenen nationalen Erinnerungsdiskursen. **Nadine Fink** stellte ihr 2008 abgeschlossenes Promotionsprojekt vor, in dem sie die Rezeption von Videozeugnissen durch Schülerinnen und Schüler in der Ausstellung zur Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in der Schweiz „L’histoire c’est moi!“ erforscht hatte. Sie konnte

nachweisen, dass es den Schülerinnen und Schülern mithilfe der Interviews gelingt, historisch denken zu lernen bzw. ein historisches Bewusstsein auszubilden und sowohl deklarative als auch faktenbasierte Narrative zu erstellen. (Tipp: Auf der Plattform www.archimob.ch kann man sich einen guten Eindruck über die Ausstellung verschaffen.) Danach stellte **Anna Lenchovska** die Arbeit der USC Shoah Foundation in der Ukraine vor und schilderte, wie dort anhand von Materialien des Anne Frank Hauses der Holocaust als Einstiegsthema genutzt wird, um Toleranz und Menschenrechte zu fördern. Hier kamen berechnete Nachfragen von **Matthias Heyl** und **Edward Serotta**, ob denn ein größerer Regionalbezug (Warum Material „importieren“, wenn die Ukraine selbst so viele thematische Anknüpfungspunkte bietet?) und ein weniger „benutzender“ Umgang mit dem Thema Holocaust (Warum nimmt man das schlimmste Ereignis der Geschichte, um etwas Positives wie Empathie und Menschenrechte zu fördern?) nicht vielleicht angebrachter wären. **Na'ama Shik** stellte die Arbeit vor, die von Yad Vashem auf dem Gebiet der Holocaust Education in verschiedenen kulturellen Kontexten geleistet wird. Hierbei differenzierte sie auf sehr eindrückliche Art die Zugangsweisen von Historikerinnen/Historikern versus „educators“ zu Zeugnissen: Für Historikerinnen und Historiker mag es relevant sein, ob Mengele erst ab Mai 1943 in Auschwitz war, für Unterrichtende/Vermittelnde kann dieser „fehlerhafte“ Teil des lebensgeschichtlichen Narrativs auch als Symbol stehen und den Anlass für ein Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern bieten. Außerdem berichtete sie vom Stellenwert, den die Holocaust Education in Israel hat, da Kinder bereits sehr früh mit dem Thema konfrontiert werden (beispielsweise jedes Jahr am 27. Januar) und Fragen stellen. Ausgehend von den Fragen der Kinder werden im Educational Department von Yad Vashem auch Kindergärtnerinnen und Kindergärtner weitergebildet. Dieser Aufruf, von den tatsächlichen Fragen der Kinder auszugehen, sollte meines Erachtens auch im deutschsprachigen Raum Beachtung finden. In seinem zusammenführenden Kommentar ging **Peter Gautschi** insbesondere auf die Frage der Altersangemessenheit ein und auf die Komplexität historischen Lernens. Die Ziele Jörn Rüsens zu erreichen, sei schwer, jedoch könnten Schülerinnen und Schüler durchaus historisch denken lernen, wenn sie Werturteile fällen und eigene Narrative verfassen. Hier wies er auf die Erfahrungen des Pretests des gemeinsamen Forschungsprojekts des Arbeitsbereichs Didaktik der Geschichte (**Martin Lücke** und **Christina Brüning**) und des Osteuropa-Instituts (**Gertrud Pickhan** und **Alina Bothe**) hin. (Näheres dazu in der bald kommenden Publikation: *Peter Gautschi/Béatrice Ziegler/Meik Zülsdorf-Kersting [Hg.]: Die Shoa in Schule und Öffentlichkeit. Zürich 2012.*)

In der Sektion C widmete sich der Workshop „Montaged Conceptions of History“ zwei aktuelleren Beispielen. **Florian Ebner**, Leiter der fotografischen Sammlung im Museum Folkwang, stellte in dem ersten Beitrag mit dem Titel „New Testimonies from an Ongoing Revolution. The Role of Testimonies in the Egyptian Uprising“ die Arbeiten eines ägyptischen Videokollektivs vor. Von Aktivistinnen und Aktivistinnen mit Mobiltelefonkameras aufgezeichnete Übergriffe auf Demonstrantinnen und De-

monstranten auf dem Tahrir-Platz wurden mit Interviews mit den Opfern dieser Übergriffe und deren Angehörigen zusammengeführt. Die Videoarbeiten verstehen sich als Intervention im öffentlichen Raum und wurden auf öffentlichen Plätzen in Kairo projiziert. Im Kommentar charakterisierte **Wulf Kansteiner** diese Videoarbeiten als „instant documentaries“, in denen Zeugenschaft eine Form der politischen Selbstermächtigung darstellt. **Gertrud Koch** eröffnete in der Fragerunde zum Vortrag eine weitere wichtige Dimension: Sie sprach von der „Symbolisierung der Masse“, die mit dem Filmen solcher Ereignisse eintritt. Im zweiten Beitrag beschäftigte sich **Sylvie Rollet**, Filmwissenschaftlerin an der Université Sorbonne Nouvelle – Paris 3, mit dem kambodschanischen Dokumentarfilm „S21 – Die Todesmaschine der Roten Khmer“ (2003) von Rithy Panh. Ihr Beitrag thematisierte die Konfrontation der Erzählungen des Malers und ehemaligen Tuol-Seng-Gefangenen Vann Nath mit denen seiner ehemaligen Wärter und Peiniger am Ort des Geschehens. Dabei legte sie einen besonderen Fokus auf die Erinnerungen und Selbstreflexionen der Täter, die vor der Kamera ihre früheren Tätigkeiten als eine Form des „re-enactments“ nachspielen. In seinem Kommentar zu dem Workshop betonte **Wulf Kansteiner** die ethischen Dilemmata der Filmkomposition wie auch der Betrachtung. Mit Bezug auf Claude Lanzmanns Film „Shoah“ und Lori Perlows „Witnesses to the Holocaust, the Trial of Adolf Eichmann“ (1987) stellte er dabei auch die ethischen Grenzen der Auseinandersetzung heraus und hinterfragte Rithy Panhs Form des „acting out“ der Täter als „ethical failure“. In der Diskussion betonte **Michael Renow** die Unterschiede der psychoanalytischen Kategorien des „working through“ und „acting out“.

Am Nachmittag folgte dann ein gemeinsames Podium (Chair: **Albert Lichtblau**), das sich mit Fragen der Vermittlung in schulischen, aber auch außerschulischen Kontexten beschäftigte. **Kori Street** stellte zunächst in ihrem Vortrag die Plattform I Witness Beta der USC Shoah Foundation und ihre spezifisch in der Bildungsarbeit verwendeten Komponenten vor (iwitness.usc.edu). Ihre These, dass Zeugnisse ein starkes Medium sind, verdeutlichte sie durch die durchschnittliche Verbleibezeit eines Users auf der I Witness Plattform, die bei 6,5 Minuten pro Zeugnis liegt. Das mag für die Rezeption lebensgeschichtlicher Zeugnisse unfassbar kurz erscheinen, ist aber in Zeiten des Internets eine sehr lange Zeit. In Schulprojekten wurden von ihrem Team vier Schritte für die Arbeit entwickelt: Entlang von vier Cs (Consider. Collect. Construct. Communicate.) arbeiten die Schülerinnen und Schüler mit Zeugnissen und schneiden eigene Kurzfilme. Hier nannte sie zunächst „digital citizenship“ und Medienkompetenz als Hauptlernziele, wurde aber durch gezielte Nachfrage von **Gertrud Koch** zu den inhaltlichen Lernzielen zurückgeführt, die sie dann eher im Bereich vergleichender Genozidforschung, Menschenrechtsbildung und Toleranzstärkung verortete. Im Anschluss stellte **Edward Serotta** sein Projekt „Centropa“ vor, das den Ansatz verfolgt, Überlebende anhand von Familienfotos ihre persönlichen Geschichten erzählen zu lassen. Alle diese Narrative und Bilder kann man unter www.centropa.org einsehen.

In der Sektion A (Chair: **Joanne Rudof**) der parallelen Workshops am Nachmittag behandelten die Vortragenden das Thema „Oral History as a Digital Source in the E-Humanities“. **Doug Boyd**, der in seinem Vortrag das Archiv der University of Kentucky, Louie B. Nunn Center for Oral History, vorstellte, verwies auf das ursprüngliche Problem, dass Oral History nur schwer zugänglich war (man musste sich durch Transkripte wühlen oder das gesamte Interview anhören). Das hat sich nun geändert, da die digitale Welt neue Standards setzt. **Sigal Arie-Erez** gliederte ihren Vortrag in drei Teile, die den aufeinanderfolgenden Epochen in der sich wandelnden Welt des Archivars entsprachen: 1. die Prä-Computer-Ära, in der Speicherung und Zugang begrenzt waren und mithilfe von Karten in Zettelkatalogen Indexe angelegt wurden, 2. die frühe Computerzeit, als sich Zugang und Speicherung verbesserten, und 3. die fortgeschrittene Hochzeit des digitalen Zeitalters, in der das Internet direkte Suchen und eine weite Zugänglichkeit und Vernetztheit ermöglicht. Dabei warnte sie auch vor den Gefahren der Dekontextualisierung, der Fragmentarisierung und der Oberflächlichkeit. Im Anschluss an die Vorträge entwickelte sich eine spannende Diskussion zwischen zwei Polen: a) Die „Fundamentalisten“ (wie beispielsweise die Yale Fortunoff Archives), die bewusst kein Transkript anfertigen, da dieses immer eine Interpretation darstelle und Fehler enthalte. **Joanne Rudof** wies vor allem im Anschluss an den Vortrag von **Franciska De Jong** darauf hin, dass es gute Transkripte nicht geben könne und dass man die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu einem verantwortungsvollen und intensiven Umgang mit den Interviews bringen solle. Die Nutzerinnen und Nutzer sollen auch nicht mit dem Text (der Transkription) arbeiten, sondern sich auf das Interview als eigentliche Quelle konzentrieren. Als Hilfe für die Nutzerinnen und Nutzer ist eine Zusammenfassung der Interviewinhalte völlig ausreichend. Auch eine gesonderte Erschließung der Interviews ist nicht notwendig. b) Die Pragmatiker (wie der Vortragende Boyd), für die Transkripte ein wichtiges Hilfsmittel bei der Auseinandersetzung mit Interviews darstellen. Sie unterstützen vor allem die Suche, die häufig eine Grundlage für eine detaillierte Erschließung bildet. Aber auch hier gilt: Transkripte sind eine Interpretation des Gesagten und können deshalb die Auseinandersetzung mit der eigentlichen Interviewquelle nicht ersetzen. Tatsächlich können Interviewsegmente leicht aus dem Zusammenhang gerissen und fälschlich dargestellt werden. Dies liegt jedoch in der Verantwortung der Nutzerinnen und Nutzer und kann nicht verhindert werden. Der Archivar bzw. die Archivarin hilft allein bei der Quellenfindung und stellt die Materialien bereit. Dies gilt auch für klassische Quellen.

Zur Eröffnung der Sektion B („Education“) wies **Michele Baricelli** auf den Umstand hin, dass historisches Lernen in Deutschland lange nicht mit Emotionen, sondern eher mit Kognition und Analyse verknüpft war. Der Workshop zu „Video Testimonies and the Role of Emotions in Processes of Historical Learning“ lieferte interessante Ansätze, um dies zu ändern. **Katharina Obens** verknüpfte im Vortrag zu ihrem Dissertationsprojekt Emotionen, das historische Bewusstsein und das Konzept der Narra-

tivität mit der psychologischen Methode des „empathic mirroring“. **Andrea Szónyi**, versuchte den schmalen Grad zwischen Emotionen und Vernunft beim Einsatz von Videozeugnissen zu beleuchten und sprach die veränderten Lehrerrollen und Hierarchiestrukturen im Unterricht an. Emotionen einerseits aufzufangen und andererseits den Schülerinnen und Schülern den nötigen Raum an Privatheit zu geben, sei eine der großen Aufgaben beim Unterrichten mit Zeugnissen. In ihrem Kommentar ergänzte **Beth Meyerowitz** die Vorträge um einige Befunde aus der Psychologie, wie etwa, dass man herausgefunden habe, dass Lernen sich am besten bei einem mittleren Level emotionaler Erregung vollziehe und jede Schülerin und jeder Schüler einzigartig und daher auch jede Klassensituation neu und einzigartig sei.

Im Abendvortrag gab **Mikhail Tyagly** vom Ukrainian Center for Holocaust Studies in Kiew einen Überblick über quantitative und qualitative Besonderheiten der Interviewsammlung mit ukrainischen Roma-Überlebenden in dem Projekt der USC Shoah Foundation. Er unterstrich die Einzigartigkeit dieser Zeugnisse, die eine sehr spezielle Struktur haben, und ging auf einige Aspekte der Roma-Erinnerung an den Porajmos ein. So erörterte er beispielsweise, warum die Theorie von Michael Stewart zu „remembering without commemoration“ in der Auswertung dieser Zeugnisse Anwendung finden könnte. Darüber hinaus stellte er kurz seine Analyse zu Überlebensstrategien der Roma vor, die er anhand der Interviews durchführte.

Am dritten Tag begann der Morgen mit weiteren parallelen Workshops. Im Workshop „Audiovisual Testimony Presentations for Education and the Wider Public“ der Sektion A (Chair: **Kori Street**) wurden drei Projekte vorgestellt, die auf verschiedene Weise Videointerviews in Bildungsmaterialien und Ausstellungen integrieren. Zuerst gab **Anna Wylegała** einen Überblick über die Strategien der Veröffentlichung und Bereitstellung für Bildungszwecke von Oral-History-Quellen der Organisation Karta und des History Meeting House in Warschau. Anhand des bilingualen Online-Projekts „Krzyż – Kreuz im 20. Jahrhundert. Eine Stadt in der polnischen und deutschen Erinnerung“ demonstrierte sie, wie unterschiedliche Audiointerviews, verbunden mit historischen Informationen über den Ort, für die schulische Bildung genutzt werden. Als zweiter Redner präsentierte **Bernd Körte-Braun** die kürzlich von der Freien Universität Berlin und der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegebene DVD-Edition „Zeugen der Shoah“. Das Bestreben der DVD-Edition ist es, den Bedingungen des deutschen Schulunterrichts gerecht zu werden und so eine Möglichkeit zu etablieren, lebensgeschichtliche Videointerviews in den Schulunterricht zu integrieren. Als dritte Sprecherin präsentierte **Bea Lewkowicz**, wie sie die Interviews aus dem „Refugee Voices Archive“, welches sie selbst mit aufgebaut hat, für die Nutzung in Forschung und Lehre, aber auch in Dokumentarfilmen (z. B. „Continental Britons“) und Ausstellungen (z. B. „Double Exposure“ in Österreich) integriert. Die in dem Workshop präsentierten Arbeiten zeigten, wie Oral-History-Quellen mit unterschiedlichen Mitteln und Medien für die Bildungsarbeit aufbereitet und präsentiert werden können.

Im Workshop zu „Education“ (B) erläuterte **Alicja Bialecka** in ihrem sehr überzeugenden und praxisnahen Vortrag, warum es in der Gedenkstätte Auschwitz so viele Hindernisse gibt, die den Einsatz videografiertes Zeugnisse verhindern. Das Museum verfügt zwar über eine ansehnliche Sammlung von 355 Video- und 1.800 Audiozeugnissen, die aber selten rezipiert werden, da die Erwartungen der Besucherinnen und Besucher grundlegend andere sind: Sie wollen den authentischen Ort im Sinne Thorsten Heeses „be-greifen“, ihre im Kopf verfestigten ikonografischen Bilder falsifizieren oder bestätigen, sich mit ihren Erwartungen konfrontieren, der Opfer gedenken, mit Gott kommunizieren oder auch einfach den symbolischen Ort Auschwitz als Sightseeing-Punkt abarbeiten. Diese zeitintensiven und auch privaten Momente verhindern meist den Besuch des Raums, in dem die gesammelten Zeugnisse zugänglich sind. In der anschließenden Diskussion machten die Teilnehmenden allerdings zielführende Vorschläge, wie die Integration der Zeugnisse erleichtert werden könnte (auf einem Tablet-PC am konkreten Ort abspielbar, also als Teil einer „audio-/video-guided tour“). Im zweiten Vortrag dieses Workshops sprach **Aya Ben-Naftali** vom Massuah Institute in Israel über den Bildungsansatz, den ihr Institut verfolgt. Die Ausstellung in Masuah ist als „active exhibition“ konzipiert, sodass die Videozeugnisse als Teil des persönlichen und emotionalen Erinnerens aktiv rezipiert werden können. Hierbei ist spannend, dass die Besucherinnen und Besucher ein Zeugnis auswählen, eine persönliche Frage stellen, diese mit dem Videomaterial „erforschen“, eine Präsentation erstellen und diese digital in den Plenumsraum schicken, wo dann mit anderen Besucherinnen und Besuchern darüber diskutiert und reflektiert werden kann. Durch diese soziale Interaktion wird den Zeugnissen Relevanz verliehen. Einen sehr zum Reflektieren anregenden Denkanstoß lieferte Matthias Heyl, der in seinem Kommentar zu Bialecka und Ben-Naftali auf die Gefahr hinwies, dass die Fokussierung (deutscher) Gedenkstätten und Erinnerungsdiskurse auf die Opfer und die Empathie mit ihnen auch leicht zur Falle werden könne, da man sich mit den Opfern identifiziere, statt auch über die Täterinnen und Täter, deren Schuld und damit auch die eigenen Verbindungen zum Holocaust zu sprechen.

In der Sektion C beschäftigte man sich unterdessen mit „Biographical Narrative Forms“. **Michael Renov** breitete in seinem Vortrag „The Facial Close-up in Audiovisual Testimony. The Power of Embodied Memory“ filmwissenschaftliche Gedanken wie „Warum Close-ups?“ aus. Filmemacherin **Loretta Walz** empfand den Vortrag als bahnbrechend. Sie habe auf solche Überlegungen lange gewartet. **Régine-Mihal Friedman** wies darauf hin, dass man die Rezipientinnen und Rezipienten der Videos nicht in Emotionen „ertränken“ sollte. Zwar sollte das volle Potenzial des Films genutzt werden, aber der Film alleine könne nicht die ganze Arbeit leisten.

Den darauf folgenden Plenumsteil eröffnete **Diana Gring**, die zu Interviews in der Ausstellung der Gedenkstätte Bergen-Belsen sprach. Sie wies, wie schon oft gehört auf dieser Tagung, auf den Umstand hin, dass Videozeugnisse nur eine Quelle unter anderen sein können und

dass sie daher in andere Quellen integriert bzw. mit diesen gemeinsam betrachtet werden müssen. Außerdem warf sie erneut die Frage auf, inwiefern diese Quellengattung ein repräsentatives Narrativ sei, wenn man bedenke, wer alles nicht mehr berichten könne, weil er/sie ermordet oder Opfer von Bombenangriffen usw. geworden sei. Im Anschluss plädierte **Suzanne Bardgett** am Beispiel der Ausstellung im Imperial War Museum London für den Einsatz von Videozeugnissen als eine Quellengattung zwischen vielen und daher für die Integration in andere Quellen. Besonders spannend war in diesem Teil außerdem ein Blick auf den Genozid in Ruanda und die Bildungsarbeit am dortigen Kigali Memorial Center. **Freddy Mutanguha** berichtete von seiner Arbeit und den traumatischen Folgen des Genozids, mit denen die Gesellschaft momentan sehr zu kämpfen hat. Beispielsweise sind 70 Prozent der überlebenden Frauen Opfer von Vergewaltigungen geworden. Aufgabe des 2004 gegründeten Kigali Memorial Center ist daher auch, zu versöhnen und die Möglichkeit zu bieten, Gespräche über das erfahrene und zugefügte Leid zu führen. Das Holocaust-Mahnmal in Nottinghamshire wurde dabei als Vorbild genommen. Die Ausstellungen im Kigali Memorial Center sind geprägt von fokussierten Zugängen insbesondere zum Thema „Kinder und Kindheit“, da die Schicksale der Kinder typisch sind für den Genozid in Ruanda. Das Schweigen, das in Familien und Schulen zu dem Thema herrscht, soll durch das Genocide Education Program aufgebrochen werden. Allerdings gibt es noch viel zu tun: 90 Prozent des Teams sind Überlebende, die während der Führungen nicht selten mit Flashbacks kämpfen (www.genocidearchiverwanda.org.rw).

Abgerundet wurden die sehr arbeitsintensiven Tage schließlich mit Zusammenführungen der verschiedenen Workshopthemen durch Expertinnen und Experten aus den Bereichen. **Eva Pfanzelter** wies in ihrer Zusammenfassung der Sektion A insbesondere darauf hin, dass man die Möglichkeiten des „digital age“ nutzen solle, indem man beispielsweise unterschiedliche didaktische Materialien und Quellen im Netz verbinde. Danach fassten **Karen Polak** Sektion B („Education“) und Gertrud Koch Sektion C zusammen. Dabei ging Gertrud Koch vor allem auf die neue Zeit und die damit verbundene neue „digitale“ Generation ein. Heute würden alle Zeugnisse über Technologien vermittelt und die Fragen von Emotionalisierung und Fiktionalisierung gewinnen damit an Relevanz. Karen Polak widmete sich der Ebene der Vermittlung und betonte den hohen Stellenwert, den Lehrerbildung habe. Vor allem bei der Analyse und Definition von Erinnerung und/versus Geschichte wünschte sie sich mehr Trennschärfe im Unterricht. Im Geschichtsunterricht, der immer mehr Fragen als Antworten bereithalte, sei es wichtig, den Lernenden Raum und Wahlfreiheit zu geben, Emotionen gezielt einzusetzen, aber auch kontrollieren zu können und kritisches Denken zu fördern. Nur mit diesen Zielsetzungen, nämlich der Konzentration auf die Kernkompetenzen der historisch-politischen Mündigkeit, können Gesellschaften nicht nur kollektive, sondern auch pluralistische Erinnerungsdiskurse entwickeln und unterstützen.

In seiner Zusammenführung der praktischen Beispiele in der digitalen Welt griff **Stef Scagliola** auf ihre eigenen Erfahrungen als Kuratorin zurück und berichtete, dass Kolleginnen und Kollegen an ihren Sammlungen von Interviews nicht interessiert gewesen seien, da sie gedacht hätten, dass Oral- und Visual-History-Zeugnisse ihre spezifischen Untersuchungsfragen nicht beantworten könnten. Als Folge musste sie die Produzentinnen und Produzenten sowie die Rezipientinnen und Rezipienten zusammenbringen und gezielt auf die akademischen Wünsche und Nachfragen eingehen. Alicja Białocka führte abschließend das Plenum „Practical Examples in Museums“ zusammen.

WEITERFÜHRENDE FRAGEN:

Fragen, an denen in den kommenden Jahren sicher noch intensiv gearbeitet werden kann, bleiben meines Erachtens vor allem die untenstehenden. Unzählige weitere Fragen, auch aus den Perspektiven weiterer Disziplinen, sind denkbar, ich sehe als Didaktikerin durch eine relativ spezifische Brille.

1. Welche Rolle spielen die filmwissenschaftlichen Erkenntnisse (z. B. zu Close-ups) für die Rezeption der Videos? Hier wären sicherlich psychologische Rezeptionsstudien spannend.
2. Wie kann das Konzept des „dedicated listening“ in Lerngruppen der Generation „digital natives“ umgesetzt werden und geht es tatsächlich für jede Schulstypenform/jedes Niveau? Und welche (verschiedenen) Ausprägungen und Formen sekundärer Zeugenschaft entstehen konkret in den quasidialogischen Hör-Seh-Situationen?
3. Besteht gegebenenfalls die Gefahr, dass in Lehr- und Lernprozessen die Interviews und damit die Zeuginnen und Zeugen missbraucht werden als Lerntapete oder bloßes Material, mit dem bloße Medienkompetenz erworben wird? Wie können wir unserer Verantwortung den Zeuginnen und Zeugen gegenüber gerecht werden?
4. Welche Rolle sollen/dürfen/können Interviews mit Täterinnen und Tätern spielen? Sollte man sie überhaupt zugänglich machen und wenn ja, wie? Und auf die Vermittlung bezogen: Wenn sich Schülerinnen und Schüler beim historischen Lernen vergangene Wirklichkeiten aneignen, was passiert dann eigentlich beim Einsatz solcher Narrative?

KONFERENZÜBERSICHT:

TAG 1

■ ERÖFFNUNG

Günter Saathoff (*Co-Director, Foundation EVZ, Berlin, Germany*) und **Prof. Nicolas Apostolopoulos** (*Director, CeDiS, Freie Universität Berlin, Germany*): **Grußworte**
Prof. Dr. Geoffrey Hartman (*Sterling Professor emeritus of English and Comparative Literature, Yale University, New Haven, U.S.A.*): **Eröffnungsvortrag: A Future Memory – Holocaust Testimony and Media Witness in an Era of Genocide**
Dr. Stephen D. Smith (*Executive Director, USC Shoah Foundation, L.A., U.S.A.*): **Kommentar**

TAG 2

■ PLENUM I: EINFÜHRUNG

Prof. Dr. Manfred Thaller (*Computer Science for the Humanities, Universität zu Köln, Germany*): **Oral History – a Challenge for the E-Humanities**
Dr. Werner Dreier (*Executive Director, Erinnern.at, Salzburg Austria*): **Testimonies of Holocaust Survivors in School Education – Experiences, Challenges, Open Questions from an Austrian Perspective**
Prof. Dr. Sylvie Lindeperg (*Université de Paris I, Panthéon Sorbonne, France*): **Judicial Truth and Cinematographic Truth: Filmed Courtroom Testimonies**

■ PARALLELE WORKSHOPS, TEIL 1

A: AUDIO AND VIDEO INTERVIEWS AS A DIGITAL SOURCE IN THE E-HUMANITIES
Workshop: Testimony, Biography, Transcript: From Interview to Digital Archival Content

Prof. Dr. Jan Hajic (*Institute of Formal and Applied Linguistics, Charles University, Prague, Czech Republic*): **Language Technology Research Serving E-Humanities: New Ways of Accessing the USC Shoah Foundation Archive**

Jan Rietema (*Software Architect, CeDiS, Freie Universität Berlin, Germany*): **Forced Labor 1939–1945. Transcription and Indexing for Nonlinear Access of Audiovisual Testimonies on the Web**
Dr. Stef Scagliola (*Erasmus University Rotterdam, The Netherlands*): **The Doorbell and the Dog. The Importance of Documenting Context to Anticipate the Needs of Future Listeners from Different Disciplines**

B: EDUCATION

Workshop: Teaching with Video Testimonies in Different National Memory Cultures

Nadine Fink (*University of Geneva, Switzerland*): History Education with Video Testimony: a Swiss Case Study about Pupils' Historical Thinking

Anna Lenchovska (*Regional Consultant in the Ukraine, USC Shoah Foundation & Congress of National Minority Groups in the Ukraine, Kiev, Ukraine*): Education with Video Testimonies in a Post-Traumatic Society: Ukraine

Dr. Na'ama Shik (*Director, Internet Department at the International School for Holocaust Studies, Yad Vashem, Jerusalem, Israel*): Teaching the Holocaust Using Video Testimony: Educational Challenges

Prof. Dr. Peter Gautschi (*Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, Lucerne, Switzerland*): Kommentar

C: VISUAL MEDIA, WEBSITES, TV AND FILM

Workshop: Montaged Conceptions of History

Florian Ebner (*Director, Museum of Photography, Brunswick, Germany*): New Testimonies from an Ongoing Revolution. The Role of Video Testimonies in the Egyptian Uprising

Dr. Sylvie Rollet (*Habilitated Lecturer [MCF HDR], Département Cinéma & Audiovisuel, Université Sorbonne Nouvelle – Paris 3, France*): Embodied Archives: the Torturers' Testimony in Rithy Panh's "S21"

Dr. Wulf Kansteiner (*Ass. Professor, Department of History, Binghamton University, Vestal, U.S.A.*): Kommentar

■ PLENUM II: PRACTICAL EXAMPLES IN THE DIGITAL WORLD

Dr. Kori Street (*Director of Programs, USC Shoah Foundation, L.A., U.S.A.*): Didactics, Diligence and Depth: Online Testimony-Based Education

Edward Serotta (*Director, Centropa, Vienna, Austria*): Preserving Jewish Memory, Bringing Jewish Stories to Life: Bringing Together New Technologies, Family Pictures, and the Old-Fashioned Art of Story Telling

■ PARALLELE WORKSHOPS, TEIL 2

A: AUDIO AND VIDEO INTERVIEWS AS A DIGITAL SOURCE IN THE E-HUMANITIES

Workshop: Oral History in the E-Humanities Landscape

Dr. Doug Boyd (*Director, Louie B. Nunn Center for Oral History, University of Kentucky, Lexington, U.S.A.*): Search, Explore, Connect: Enhancing Access to Oral History in the Digital Age

Sigal Arie-Erez (*Director, Registration Department, Archives Division, Yad Vashem, Jerusalem, Israel*): How Does the Digital Era and Use of Internet Accessibility Influence Best Practices for Cataloguing and Describing Testimony Collections?

Prof. Dr. Franciska de Jong (*Professor of Language Technology, University of Twente, The Netherlands*): Technology Between Sound and Meaning. The Potential Impact of Audio and Text Mining for the Accessibility of Oral History

B: EDUCATION

Workshop: Video Testimonies and the Role of Emotions in Processes of Historical Learning

Katharina Obens (*Psychologist, Visitor Research, Jewish Museum Berlin, Germany*): Learning with Survivors' Testimonies by Empathic Mirroring

Andrea Szónyi (*Senior International Training Consultant and Regional Representative in Hungary, USC Shoah Foundation, Budapest, Hungary*): The Impact of Video Testimonies – the Balance of Reason and Emotion

Prof. Dr. Beth Meyerowitz (*Professor of Psychology and Preventive Medicine, University of Southern California, L.A., U.S.A.*): Kommentar

C: VISUAL MEDIA, WEBSITES, TV AND FILM

Workshop: Excitation and Addressing

Dr. Paul Frosh (*Ass. Professor, Department of Communication and Journalism, The Hebrew University of Jerusalem, Israel*): The Attention Structures of Digital Media: Ethics and Kinesthetics

Dr. Judith Keilbach (*Ass. Professor, Utrecht University, The Netherlands*): Televising and Digitizing Witness

Dr. Tobias Ebbrecht (*Postdoctoral Research Fellow, The International Institute for Holocaust Research Yad Vashem, Jerusalem, Israel*): Whose Emotion? Feelings of Uncertainty and Disturbance in Encountering Holocaust Survivors' Testimonies

■ ABENDVORTRÄGE

Luke Holland (*Director Final Account – Third Reich Testimonies*): "Project Presentation"

Mikhal Tyagly (*Ukrainian Center for Holocaust Studies in Kiev*): Interviewsammlung ukrainischer Roma-Überlebender

TAG 3

■ PARALLELE WORKSHOPS, TEIL 3

A: AUDIO AND VIDEO INTERVIEWS AS A DIGITAL SOURCE IN THE E-HUMANITIES

Workshop: Audiovisual Testimony Presentations for Education and the Wider Public

Anna Wylegała (*History Meeting House, Warsaw, Poland*): How to Use Oral History? The History Meeting House's Online Collections and Multimedia Presentations

Bernd Körte-Braun (*CeDiS, Freie Universität Berlin, Germany*): Video Testimonies as a Digital Source in School Education

Dr. Bea Lewkowicz (*Institute of Germanic and Romance Studies, University of London and Co-Director, Refugee Voices: The Association of Jewish Refugees Audio-Visual Testimony Archive, London, U.K.*): The Refugee Voices Archive: A Recourse for Scholarship and Learning

B: EDUCATION

Workshop: Video Testimonies in Museum and Memorial Site Pedagogy

Alicja Bialecka (Program Section Director, ICEAH, Auschwitz-Birkenau State Museum, Oświęcim, Poland): Integration of Audiovisual Testimonies in the Narrative Presented at the Authentic Memorial Sites – a Challenge to Museum Educators

Aya Ben-Naftali (General Director & Chief Curator, Massuah Institute for the Study of the Holocaust, Tel Yitzhak, Israel): I Witness. The Educational Aspect of Testimonies in the Exhibition “Six Million Accusers”
Dr. Matthias Heyl (Director, Ravensbrück International Youth Meeting Center, Fürstenberg, Germany): Kommentar

C: VISUAL MEDIA, WEBSITES, TV AND FILM

Workshop: Biographical Narrative Forms

Prof. Dr. Régine-Mihal Friedman (Professor emerita, Department of Cinema and Television, Tel Aviv University, Israel): Revisiting “The Ghetto” (May 1942) and Finishing “A Film Unfinished” (2010)

Prof. Dr. Michael Renov (School of Cinematic Arts, University of Southern California, L.A., U.S.A.): The Facial Close-up in Audio-Visual Testimony: The Power of Embodied Memory

■ PLENUM III: PRACTICAL EXAMPLES IN MUSEUMS

Diana Gring (Curator, Bergen-Belsen Memorial, Lohheide, Germany): Historical Source versus Illustration: Integrating Eyewitness Interviews into the Permanent Exhibition of the Bergen-Belsen Memorial

Suzanne Bardgett (Head of Research, Imperial War Museum, London, U.K.): Reflections on the Use of Oral History in the Imperial War Museum’s Holocaust Exhibition

Freddy Mutanguha (Director, Kigali Memorial Center, Rwanda): Peacebuilding through Education: Rwanda and the Kigali Genocide Memorial

■ PLENUM IV: ZUSAMMENFASSUNGEN

Dr. Eva Pfanzelter (Ass. Professor, University of Innsbruck, Institute of Contemporary History, Austria): Zusammenfassung der Sektion A

Karen Polak (Anne Frank Stichting, Amsterdam, The Netherlands): Zusammenfassung der Sektion B

Prof. Dr. Gertrud Koch (Institute of Theater Studies, Freie Universität Berlin, Germany): Zusammenfassung der Sektion C

Dr. Stef Scagliola (Erasmus University Rotterdam, The Netherlands): Zusammenfassung des Plenums II „Practical Examples in the Digital World“

Alicja Bialecka (Program Section Director, ICEAH, Auschwitz-Birkenau State Museum, Oświęcim, Poland): Zusammenfassung des Plenums III „Practical Examples in Museums“

Günter Saathoff (Co-Director, Foundation EVZ, Berlin, Germany): Schlussworte